

MÄRZ 2010

DER OÖ Jäger



Informationsblatt
des OÖ Landesjagdverbandes
Hohenbrunn 1 · 4490 St. Florian

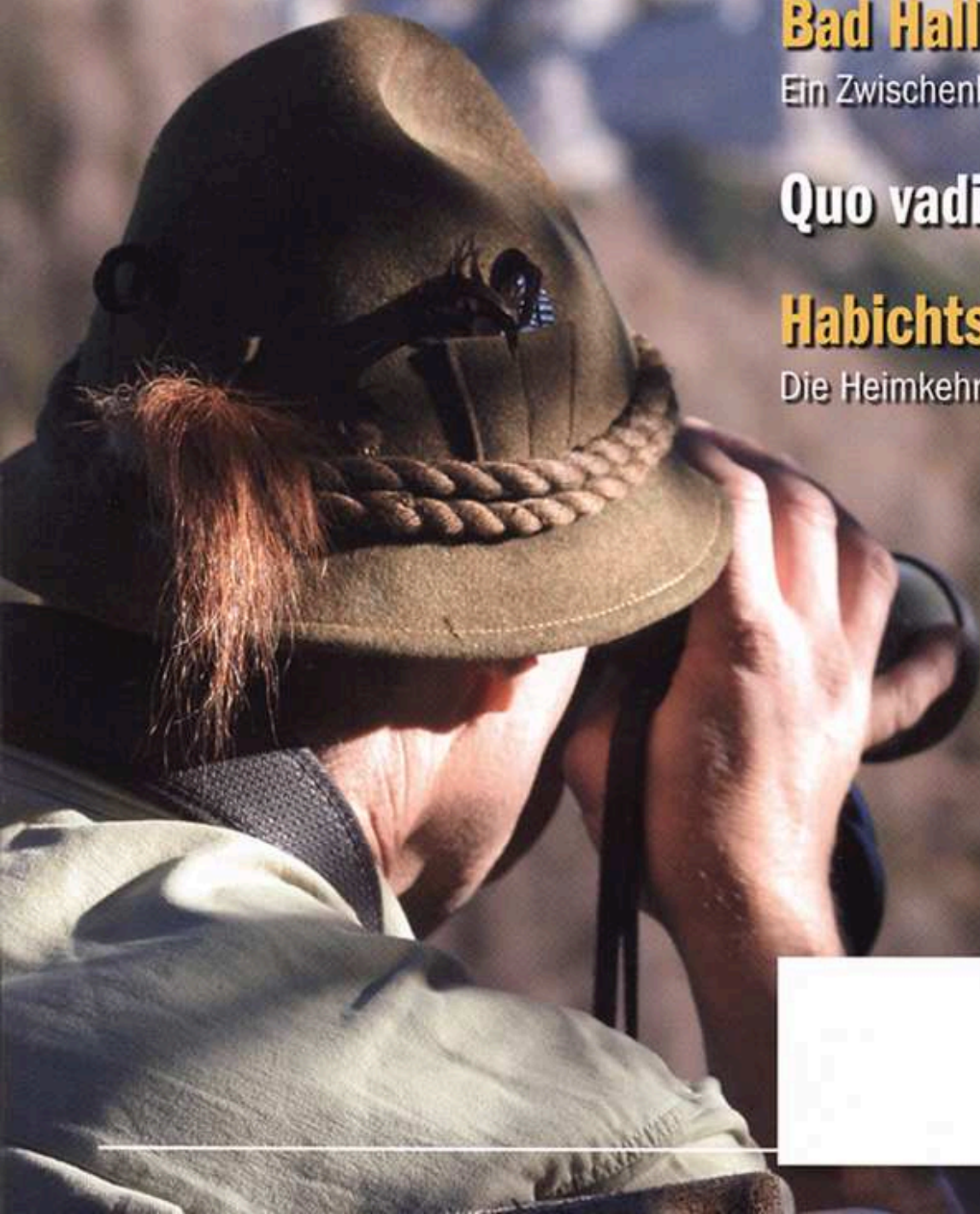
Rehwildprojekt Bad Hall

Ein Zwischenbericht

Quo vadis, Jagd?

Habichtskauz

Die Heimkehr





Die Heimkehr der Habichtskäuze

Es war wohl äußerliche Gefiederähnlichkeiten, die dem Habichtskauz seinen Namen gab. Als zweitgrößte Eule verschwand die Art nach und nach aus unseren Wäldern. Grund dafür war ihr ungewöhnlich vertrautes Verhalten gegenüber dem Menschen. Habichtskäuze zeigen uns gegenüber fast kein Fluchtverhalten. Schließlich haben sie im Wald keine natürlichen Feinde. Infolgedessen kam es zu häufig zu Abschüssen, seinerzeit noch im Interesse der „Wissenschaft“.

Durch nachhaltigen Umgang mit dem Wald, Ausweisung von Schutzgebieten und vor allem der Unterstützung von Artenschutzzielen durch die Jägerschaft verbesserten sich die Lebensbedingungen in den letzten Jahren zunehmend. Der Habichtskauz findet daher wieder optimale Lebensräume und die überlebenswichtige Akzeptanz unter Jägern.

Auf Basis dieser Voraussetzungen initiierten die drei Projektträger Land Niederösterreich (Naturschutzabteilung), Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) und Österreichische Bundesforste (ÖBf) das Wiederansiedlungsprojekt für den Habichtskauz. In den kommenden Jahren soll durch Freilassung von Jungvögeln – ausgehend von Wien und Niederösterreich westwärts – ein neuer Bestand gegründet werden. Die alpinen Wälder Oberösterreich bieten besonders wertvolle Lebensräume weshalb bald auch dort mit dem Auftreten einzelner Exemplare zu rechnen ist. Weitere Partner sind die wissenschaftlich geführten Zoos, die Eulen- und Greifvogel-Station (EGS), der Forstamt- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien sowie die Schutzgebiete Biosphärenpark Wienerwald und Wildnisgebiet Dürrenstein unweit der oberösterreichischen Landesgrenze.

Projektbereiche

1. Zucht

Ein Kernelement des Projekts ist die Nachzucht in menschlicher Obhut. Das österreichische Zuchtnetzwerk besteht derzeit aus etwa 20 Brutpaaren. Sie werden in Zoos und Zuchtstationen betreut.

2. Freilassung

Die Freilassung erfolgt nach erprobter Methode: die Jungtiere übersiedeln mit den Elterntieren an die Freilassungsstandorte, wo sie aus dem Freigehege die Umgebung kennen lernen können. Im Spätsommer werden die Käfige unterteilt; während die Elterntiere für die Zucht zurückbehalten werden, dürfen die Jungtiere das Gehege verlassen. Die Bindung zu den Elterntieren, welche noch einige Zeit am Freilassungsstandort verbleiben, festigt die Standortstreuung der Jungen.



Typischer Lebensraum der Habichtskäuze

3. Erfolgskontrolle

Zur Evaluierung der Projektfortschritte ist kontinuierliches Monitoring der freigelassenen Käuze unumgänglich. Die Eulen werden bechipt und besendert um ihren Aufenthaltsort überprüfbar zu machen. Darüber hinaus arbeiten wir am Aufbau eines high-tech Nistkastensystems zur Kontrolle während der Brutzeit. Schlussendlich muss jeder Kauz vor seiner Freilassung „Federn lassen“. Diese genetischen Proben werden - gleichsam einem Fingerabdruck - analysiert und dienen zur Identifikation von Federn, Gewöllen, Eiern, Blut etc.

Der Kauz im Jagdrevier

Trotz seiner Größe hat sich der Habichtskauz auf Kleinsäuger, d.h. Wald- und Wühlmäuse sowie Siebenschläfer spezialisiert. Wenn es im Spätherbst zu schneien beginnt hilft dem Habichtskauz sein ausgezeichnetes Gehör. Mäuse können selbst unter einer 20cm dicken Schneedecke lokalisiert und erbeutet werden. Strenge Winter treiben die Käuze aus den Wäldern ins tiefer gelegene Offenland. Dann sind sie oft auch tagsüber zu beobachten. Besonders gerne halten sich die Habichtskäuze ganzjährig an Wildfütterungen und Kirrstellen auf, da es dort besonders viele Mäuse gibt. Zur Jagd nutzt der Habichtskauz bevorzugt Forststrassen und Schussschneisen (!). Der Kauz hat im Wald kaum Feinde. Dementsprechend vertraut verhalten sich die Tiere gegenüber Menschen. Fluchtdistanzen von weniger als 10-40m sind die Regel weshalb die Art schon vor Jahrtausenden Opfer primitiver Jagdmethoden wurde. Junge Habichtskäuze sind Nestflüchter und sitzen im Frühsommer oft am Boden wo sie von

ihren Eltern gegenüber Feinden verteidigt werden.

TIPP

Die Gegenwart der Käuze ist ein Zeichen für nahendes Schwarzwild. Vor der wühlenden Rotte flüchtende Mäuse sind leichte Beute. Der Habichtskauz als Jagdgehilfe - frei nach dem alten Motto: Heulen die Eulen am Stück, hat der Jäger Jagdglück!

Biologie

Für den Habichtskauz besonders viel versprechend sind Reviere mit alten Laubmischwäldern und zahlreichen Fütterungen und Kirrstellen. Dort gibt es (auch im Winter) besonders viele Mäuse - die Hauptbeute der Waldeule. Wälder mit mehr als 70% Nadelwaldanteil bieten in der Regel nicht genügend Nahrung. Die Brut findet in großen Baumhöhlen statt. Mächtige Baumriesen bzw. Nistkästen sind ebenfalls eine Voraussetzung für dauerhafte Ansiedlung. Nur selten wird in den alten Horsten von Bussard, Habicht oder Schwarzstorch gebrütet. Die Brutdauer beträgt rund einen Monat; meist sind es 2-3 Jungvögel die nach ca. einem Monat die Bruthöhle verlassen und sich im Radius von 20-50km verteilen. Im Herbst beziehen sie ihr eigenes Revier (Größe 300 bis 1000ha) und beginnen mit der Balz. Der Reviergesang gleicht dem Bellen eines Hundes, weshalb der Kauz oft unerkannt bleibt. Die Paare bleiben ein Leben lang standorttreu. Habichtskäuze werden in Gefangenschaft bis zu 27 Jahre alt.

Projektziele

International besteht großes Interesse an der Wiederbesiedlung Österreichs. Unser

Land ist sozusagen als Brücke zwischen den letzten mitteleuropäischen Beständen zu sehen. Durch ein Wiederansiedlungsprojekt konnte man den Kauz in Bayern wieder heimisch machen, intakte Vorkommen gibt es bis heute in Slowenien. Diese Vorkommen sind seit Verschwinden der Art in Österreich voneinander isoliert. Die österreichischen Nord-Alpen sollen nun wieder als populationsbiologische „Drehscheibe“ fungieren. Ziel ist die Gründung neuer Populationskeimzellen durch regelmäßige Freilassung und ihre Anbindung an die Vorkommen nördlich und südlich der Alpenrepublik. Neben der Wiederansiedlung legt das Projektteam hohen Wert auf den Erhalt intakter Waldökosysteme. Gemeinsam mit Waldeigentümern werden Bewirtschaftungskonzepte entwickelt von denen nicht nur der Habichtskauz, sondern auch andere Arten wie das Hasel- und Auerwild oder die Waldschnepfe profitieren können.



Kontakt - Projektleitung:
Dr. Richard Zink
Forschungsinstitut für
Wildtierkunde und Ökologie
Savoyenstrasse 1, 1160 Wien
Email: habichtskauz@aon.at
Habichtskauzmeldung unter:
www.habichtskauz.at

Jungkäuze findet man oft am Boden. Sie sehen nur hilflos aus und werden bis zum Herbst von den Altvögeln mit Nahrung versorgt.

